

Monophthong-Diphthong (Kapitel 9-13), schließlich die Varianz der Diphthonge behandelt (Kapitel 14-16). Innerhalb dieser Gruppen werden die Kapitel alphabetisch geordnet, und zwar nach Maßgabe der in der Kapitelüberschrift genannten Vokale, also "1 Monophthongvarianz *a, ä, e*", "2 Monophthongvarianz *a, o; ä, ö*" usw.; in der Gruppe "Monophthong-Diphthongvarianz" werden die Monophthonge vor den Diphthongen genannt und bestimmen die alphabetische Anordnung.

Teil II wurde in die beiden Kapitel "Längenanzeige" und "Kürzenanzeige" gegliedert, Teil III in die Kapitel "Vokalvarianz", "Synkope und Sprossvokale" sowie "Apokope und Antritt von -*e*".

Für die **Reihung der Kartenkomplexe**, die in den Kapiteln behandelt werden, war kein einheitliches und durchgängig handhabbares Prinzip zu finden. Eine sinnvolle Anordnung konnte nur durch Beachtung verschiedener Kriterien gewonnen werden, die im Einzelnen jeweils dem Punkt 'Fragestellung' am Anfang der Kartenkomplexe zu entnehmen sind. In Teil I sind dies in erster Linie sprachhistorische Kriterien. So betreffen im Kapitel über die Varianz *a, ä, e* die Kartenkomplexe I.1.1-1.3 Namen mit mhd. *a*, I.1.4 mit mnd. *e*, I.1.5 mit lat. *a*, I.1.6-1.7 mit mhd., mnd. *ä*. In Teil II wurde die Anzeige von Länge und Kürze der Stammvokale alphabetisch von *a* bis *u* (des Hauptkartenbeispiels) gereiht. In Teil III beginnt die Behandlung der Vokalvarianz in Nebensilben bei der Varianz voller Endsilbenvokale und führt über die Schwächung voller Endsilben zu -*e*- bis zur kombinierten Dokumentation von Mittel- und Endsilbenvokalvarianz. Die Behandlung des Wegfalls oder Antritts von -*e* schließlich wird nach Namengruppen von adjektivischen Übernamen (*Lange/Lang*) bis zu suffigierten Patronymen (*Fritsche/Fritsch*) gereiht. Für die weitere Anordnung war maßgeblich, dass deappellativische (oder überwiegend deappellativische) Kartenkomplexe vor deonymischen (oder überwiegend deonymischen) stehen sollten (z.B. I.4.1 Berufsnamen vor I.4.2, I.4.3 Patronyme), Patronyme germanischer Herkunft vor solchen fremdsprachiger Herkunft (z.B. I.11.2, I.11.3 vor I.11.4), frequente Fälle vor weniger frequenten (z.B. I.7.7 *Krüger* vor I.7.8 *grün*), und manchmal war die alphabetische Position maßgebend, z.B. III.3.8-III.2.10 -*des*, -*mes*, -*wes*.

## 2 Karten

Im Unterschied zu den großen Dialektatlanten und ähnlichen Unternehmen, welche unwiederbringliche Sprachbefunde abschließend und bis ins Einzelne dokumentieren, kann der DFA es aufgrund seiner für detaillierte Weiterarbeit mühelos zugänglichen Datenbank bei relativ groben Skizzen namengeographischer Kon-

turen bewenden lassen. Dazu gehört auch, dass die Karten auf solche Überblicke hin konzipiert sein dürfen und nicht für jeden einzelnen Ort numerisch aufgeschlüsselte Befunde vermitteln müssen. Das heißt konkret unter anderem auch, dass die Hauptkarten in einem relativ kleinen und die Nebenkarten in einem sehr kleinen Format gehalten werden können, was wiederum dem Atlas ein noch handliches Format verleiht.

## 2.1 Grundkarte, Hauptkarten, Nebenkarten

Die **Grundkarte**, in welche die Namenbefunde eingetragen werden, ist möglichst einfach gehalten. Sie bietet außer den Grenzen der Bundesrepublik Deutschland nur einige wichtige Flussläufe und 19 Ortssymbole (Quadrate) ohne Ortsnamen für die zur Orientierung wichtigsten Großstädte; die 19 Ortsnamen sind aus den Karten u. II.4.4 und II.4.5 ersichtlich. Bei Ausschnittskarten sind dagegen auch kleinere Orte, und zur besseren Orientierung einige stets mit Ortsnamen, eingetragen.

Jeder Kartenkomplex beginnt mit einer ganzseitigen **Hauptkarte**. Sie steht jeweils auf der linken Buchseite, damit der zugehörige Kommentar synoptisch mit ihr auf der rechten Buchseite beginnen kann. Es folgen eine bis zehn kleinformatige **Nebenkarten**. Außer dem Format beruht der Unterschied darauf, dass die Hauptkarte dem Beispiel gilt, welches die Fragestellung am besten repräsentiert, während die Nebenkarten Teilauspekte der Hauptkarten genauer ausfalten, präzisieren oder ergänzen, oder weitere Beispiele heranziehen, sei es als Parallelen, sei es als Kontrast. Dementsprechend wird die Kommentierung bei den Nebenkarten knapper gehalten als bei den Hauptkarten, s.u. II.3.4. Was die Anlage der Karten betrifft, gibt es zwischen Haupt- und Nebenkarten prinzipiell keine Unterschiede. Unter den Nebenkarten begegnen lediglich aufgrund ihrer Funktion häufiger Ausschnittskarten für eine bestimmte Region oder Karten mit weniger frequenten Familiennamen, bei denen sich eher eine Darstellung der absoluten Namenverbreitung als der relativen Namendichte empfiehlt (s.u. 2.2 (c)).

## 2.2 Darstellungsverfahren

Zur Präsentation der namengeographischen Befunde sind mit dem EDV-Programm des DFA verschiedene Verfahren möglich.

(a) **Belegnetz**. Das Belegnetz beruht auf Postleitzahlbezirken (PLZ). Es kann von einstelligen PLZ (0[...], 1[...]) bis zu fünfstelligen PLZ (01099, 17039) eingestellt werden. Die Lage der ein- und zweistelligen PLZ ist aus der Karte u. II.4.1 ersichtlich. Im Normalfall beruhen die Karten auf einem Netz von 697 dreistelli-

gen PLZ (s.u. II.3.4). Sie haben sich als räumliches Raster bestens bewährt, weil sie einerseits großflächig genug sind, um namengeographisch repräsentative Belegmengen aufzubringen, und weil sie andererseits die Bundesrepublik Deutschland in ausreichender Dichte abdecken, ohne dass das Bild unübersichtlich wird.

Es gibt drei dreistellige Postleitzahlbezirke mit jeweils insgesamt weniger als 3.000 Telefonanschlüssen: PLZ 186 Binz (Rügen) mit 1543 Telef., PLZ 256 Raum Sankt Michaelisdonn mit 1.618 Telef. und PLZ 244 Raum Stoltebüll mit 1912 Telef. Wenn ein Name in einem dieser PLZ mehrfach auftritt, schlägt sich dies auf den relativen Karten in einem überproportional großen Kreissymbol nieder. Daher werden diese PLZ nicht eigens kartiert, sondern dem nächsthöheren benachbarten PLZ zugeschlagen.

Die Verhältnisse in den Städten, deren Gebiet auf mehrere dreistellige PLZ aufgeteilt ist, werden auf den Karten mit dreistelligen PLZ normalerweise jeweils zusammengerechnet und das Ergebnis mit *einem* Kreissymbol kartiert (analog wird bei Karten mit zwei- und fünfstelligen PLZ verfahren). Falls dies nicht geschieht, vor allem bei absoluten Karten, wo die Größe der betreffenden Sammelsymbole die übrigen Befunde erdrücken würde, wird unter dem Stichwort "Kartentyp" ausdrücklich vermerkt: "PLZ innerhalb der Städte einzeln ausgewiesen", z.B. bei K. 16.

An manchen Orten bewirken so genannte Sippennester eine derartige Namendichte, dass die Größe des dortigen Kreissymbols die übrigen Symbole der Karte zu sehr verkleinert und in den Hintergrund verdrängt hätte. Solche Kreissymbole wurden ausgeblendet und durch einen **Asterisk (\*)** ersetzt. Die betreffenden Daten sind jeweils im Kommentar unter "Details" nachzulesen.

In Ausschnittskarten für kleinere Räume (s.u. (b)) kann das Belegnetz auf bis zu fünfstellige PLZ verfeinert werden (z.B. K. 114 *Müllers, Möllers* im Nordwesten). Eine Vergrößerung auf zweistellige PLZ empfiehlt sich vor allem, um das quantitative Verhältnis hochfrequenter Namen zueinander deutlich zu machen (z.B. K. 162 *Neumann, Naumann, Niemann*).

**(b) Gesamtkarte und Ausschnittskarte.** Die Verbreitung der Namen lässt sich für die gesamte Bundesrepublik Deutschland, aber auch ins Detail vergrößert für jede beliebige Region darstellen. Fast alle Hauptkarten sind Gesamtkarten. Einige wenige (z.B. K. 193, 228) konzentrieren sich auf Teilräume; bei den Nebenkarten ist dies dagegen oft der Fall (z.B. K. 14, 16).

**(c) Absolute und relative Präsentation** der Namenvorkommen. Die Namenvorkommen können pro Postleitzahlbezirk sowohl in der Anzahl der Telefonanschlüsse (**absolute** Vorkommen) als auch in ihrem Anteil in Promille am Gesamtvolumen aller dortigen Telefonanschlüsse ermittelt werden (**relative** Namendichte). Die absolute Darstellung empfiehlt sich bei Vorkommen unter 1.000 Telefonanschlüssen, die relative bei häufigeren Familiennamen, weil dadurch die

hohe Anzahl dieser Namen in den städtischen Ballungsräumen gegenüber ihrer Verbreitung auf dem Land relativiert werden und damit die areale Gesamtstruktur des Namenschatzes adäquater erfasst werden kann. Die Ergebnisse absoluter und relativer Datenpräsentation wurden zuvor bereits an mehreren Beispielen verglichen, illustriert und diskutiert, etwa bei KUNZE 2004a, 204f. (für *Westphal*) und KUNZE/NÜBLING 2007, 148f. (für *Richter*).<sup>56</sup> Bei den Hauptkarten ist mit wenigen Ausnahmen (z.B. K. 231) die relative Darstellung angebracht, bei den Nebenkarten oft die absolute (z.B. K. 16, 22).

**(d) Punktkarten und Flächenkarten.** Die Befunde lassen sich einerseits durch Kreissymbole im Mittelpunkt eines PLZ darstellen (Punktsymbolkarten), andererseits durch Einfärbung der PLZ-Fläche mit unterschiedlichen Farben und/oder Farbstufen (Flächenkarten). Nur die Punktsymbolkarten erlauben es, auch die Mengenverhältnisse mehrerer Namen durch verschiedenfarbige Segmente der Kreissymbole zu vergleichen. Daher wurden diese für alle Karten gewählt. Andererseits erleichtern Flächenkarten einen großräumigen Überblick. Deshalb kombiniert der DFA in vielen Fällen beide Verfahren. Die Kreise geben mit ihren Segmenten die Verhältnisse der kartierten Namen zueinander an und mit ihrer Größe, wie häufig (bei absoluten Karten) oder wie dicht (bei relativen Karten) die betreffenden Namen insgesamt in den einzelnen PLZ auftreten. Die Flächen ermöglichen sodann den Überblick, in welchen größeren Räumen der eine oder der andere Hauptbefund überwiegt. Daher werden die Flächen als Hintergrundinformation jeweils nur mit hellen Farbtönen angedeutet, die in sich nicht weiter abgestuft sind. In Hinblick auf eine Kombination von Detailinformation und Überblick erwies es sich als optimal, die Kreissymbole pro dreistellige PLZ, die Flächenfärbung aber pro zweistellige PLZ anzusetzen. So ist beispielsweise auf K. 5 den Kreissymbolen zu entnehmen, dass in PLZ 843 Raum Kirchdorf am Inn und PLZ 797 Raum Bad Säckingen der unumgelautete Typ *Baumgartner* am dichtesten verbreitet ist, in PLZ 766 Raum Bruchsal dagegen der umgelautete Typ *Baumgärtner*, im Raum Konstanz aber beide nicht häufig und in etwa gleicher Anzahl auftreten. Die Flächen zeigen sodann auf einen Blick, dass beide Typen auf das südliche Deutschland beschränkt sind und das Gebiet des südlicheren Typs ohne Umlaut durch den nördlicheren Typ mit Umlaut in Form eines Keils vom Main bis zum Bodensee in zwei getrennte Räume westlich und östlich dieses Keils aufgespalten wird.

Eine Kombination von Punkt- und Flächenkarte ist allerdings nur bei etwa einem Drittel der Karten in Band 1 sinnvoll. Sie unterbleibt, wenn dadurch ein wichtiger Befund nicht eigens zur Geltung käme (etwa auf K. 1 die Verbreitung von

---

56 KUNZE 2004a (s. Anm. 54); KUNZE/NÜBLING 2007 (s. Anm. 13).

Gleser), oder wenn die betreffenden Verbreitungsareale unzusammenhängend sind und die Flächen deswegen gescheckt ausfallen würden (ebd.), oder wenn zu viele Befunde behandelt sind und durch zusätzliche Einfärbung von Flächen die Flächen unübersichtlich würden (K. 77). Auch wenn die Areale bereits durch die Kreissymbole klar überschaubar hervortreten, erübrigt sich eine Flächendarstellung (K. 2).

**(e) Größe und Position der Kreissymbole.** Die Kreisgröße kann auf einer Skala von 1-60 variiert werden. Die Regel ist minimal 2 (= 0,5 mm) bis maximal 35 (= 8 mm). Bei Nebenkarten sind die Symbole gegenüber den Hauptkarten entsprechend verkleinert. Mit diesen Kreisgrößen sind unbedeutende Vorkommen auch auf den Nebenkarten noch erkennbar, andererseits überschneiden sich die Symbole für die Hauptvorkommen mit denen in ihrer Nachbarschaft nicht allzu sehr. Der minimalen und der maximalen Kreisgröße werden im Kommentar bei absoluten Karten die Belegmengen, bei relativen die Namendichte in % zugeordnet, z.B. K. 16: "Kreisgröße 2-35, entspricht 1-25 Tokens"; K. 1 "Kreisgröße 2-35, entspricht 0,03-2,90%".

Die minimale und manchmal auch die maximale Kreisgröße werden in Haupt- und vor allem in Nebenkarten heraufgesetzt, wenn es darauf ankommt, Farbsektoren auch in den kleinsten Kreisen besser erkennbar zu machen. Auf Größe 5-55 heraufgesetzt sind die Kreise z.B. bei K. 162 mit zweistelligen PLZ, damit die Anteile von *Naumann*, *Neumann* und *Niemann* überall deutlich sichtbar werden.

Meistens vertreten die kleinsten Kreise allerdings so wenige Namen, dass sie im Einzelnen für die Zwecke des Atlasses vernachlässigt werden können. Wenn man sie zur besseren Erkennbarkeit ihrer Farbe vergrößern würde, würden sie in ihrer Fülle das Kartenbild verunklaren. Die Kreissymbole sind jeweils im Zentrum des betreffenden PLZ positioniert, um Überschneidungen zu vermeiden, doch sind diese nicht immer auszuschließen.

**(f) Anzeigeschwelle** bei Flächenkarten. Bei der Einfärbung der Flächen wird häufig eine Anzeigeschwelle gesetzt, z.B. bei K. 5. Um die Kernbereiche der Namenverbreitung zu markieren und von Räumen abzuheben, in denen die betreffenden Namen nur in geringer Anzahl auftreten und in die sie wohl mehr oder weniger zufällig durch Migration eingestreut sind, werden bei vielen Flächenkarten solche Räume, in denen die Namendichte einen bestimmten Promille-Anteil am Gesamtvolumen der dortigen Namen unterschreitet, nicht mehr eingefärbt. Die Einstellung der Schwellenhöhe wird je nach Karte flexibel gehandhabt und dort jeweils unter dem Stichwort "Kartentyp" exakt angegeben: "Anzeigeschwelle 0,20%" in K. 5 *Baumgartner*, *Baumgärtner* bedeutet, dass zweistellige PLZ, in denen diese Namentypen weniger als 0,20% des Gesamtvolumens aller Namen ausmachen, nicht eingefärbt sind.

**(g) Kartentyp.** Welche der unter (a) bis (f) aufgeführten Möglichkeiten im Einzelfall realisiert wurde, ist bei jeder Karte unter dem Stichwort "Kartentyp" angegeben. Die bei weitem größte Zahl der Karten entspricht folgendem **Standard**: "Kartentyp: relativ; Kreise pro dreistellige PLZ, Kreisgröße 2-35, entspricht [variabel]-[variabel]%; sehr häufig kommt hinzu: "Flächen pro zweistellige PLZ, Anzeigeschwelle [variabel]%."

**(h) Farbwahl.** Das EDV-Programm verfügt über eine Skala von 279 Farben bzw. Farbtönen. Die Farbwahl im DFA sollte möglichst einfach und auf die Grundfarben, notfalls auch wenige Abstufungen derselben, beschränkt bleiben. Eine inhaltsbezogene Zuordnung bestimmter Farben zu bestimmten phonologischen, graphematischen usw. Phänomenen (etwa Monophthonge = rot, Diphthonge = grün usw.) ist bei der Vielfalt solcher Phänomene nicht möglich. Innerhalb der einzelnen Kartenkomplexe und, wenn möglich, innerhalb der Kapitel sollten allerdings die jeweils behandelten Phänomene mit denselben Farben gekennzeichnet sein. So erscheint z.B. in Kapitel 1 der Vokal *a* stets rot, daraus umgelautetes *ä* bzw. *e* stets blau bzw. grün.

### 3 Kommentare

Die Karten sind in Kartenkomplexe integriert. Diese stellen die Unterabteilungen der Kapitel des DFA dar und werden mit arabischen Ziffern nach dem Punkt hinter der Kapitelzahl nummeriert (I.1.1 Tonvokal in *Glaser, Kastner, Hafner, Gasser*). Jeder Kartenkomplex umfasst eine ganzseitige Hauptkarte, die am Anfang steht, sowie eine bis zehn kleinformatige Nebenkarten und einen Kommentar, der alle Karten erläutert. Die Kommentare behandeln jeweils sechs Punkte, die im Folgenden dargestellt werden.

#### 3.1 Fragestellung

Der erste Punkt beschreibt das Thema des Kartenkomplexes und begründet die Wahl der als Beispiele auf der Hauptkarte und auf den Nebenkarten behandelten Namen und Namengruppen. Diese werden bezüglich ihrer etymologischen Herkunft erläutert. Es folgen Informationen zu den sprachlichen Hintergründen, welche zu der Namenvarianz geführt haben, die auf den Karten dargestellt ist (z.B. Neuhochdeutsche Diphthongierung; Wandel von mittelniederdeutsch *o* zu *a*). Als historische Ausgangsbasis wird in jedem Fall die Sprachstufe zur Zeit der Entstehung der Familiennamen angegeben, das heißt die mittelhochdeutsche und/oder mittelniederdeutsche Form. Manchmal war es angebracht, zum Verständnis